

Farb- und Materialberatung Mit Farbe und Licht das Patientenwohl fördern

Durch eine wissenschaftlich gestützte Farb- und Materialkonzeption können Spitäler und Arztpraxen die Aufenthaltsqualität ihrer Patienten verbessern und so den Genesungsprozess unterstützen. Auch das Personal arbeitet in einer bewusst gestalteten Umgebung besser. Die Investition in eine entsprechende Beratung macht sich mehrfach bezahlt.

Der Eintritt in ein Spital ist für die meisten Patienten eine belastende Lebenssituation. Zur Belastung durch die Krankheit gesellt sich die Ungewissheit, wie der Genesungsprozess verlaufen wird. Bei ungeplanten Spitalaufenthalten kommen oft auch noch drückende Alltagsorgen hinzu. Um so wichtiger ist es, bei der Gestaltung von Gesundheitseinrichtungen neben der funktionalen und technischen Perfektion auch an ein Farb- und Materialkonzept zu denken, das das Wohlbefinden der Patienten fördert und so die Genesung bestmöglich unterstützt. Denn die Heilkunde kann ihre Wirkung nur dann optimal entfalten, wenn die zu therapierenden Menschen sich im Spital wohl und geborgen fühlen.



Bedürfnisse der Menschen im Mittelpunkt

Die wissenschaftlich gestützte Farb- und Materialberatung geht von den Bedürfnissen des Menschen aus. Jeder Farbreiz, der von aussen aufgenommen wird, löst in der Innenwelt eine subjektive Reaktion aus. So beeinflusst Farbe die kortikale Aktivierung sowie Funktionen des vegetativen Nervensystems und löst auch die Ausschüttung von Hormonen aus. Deshalb ist bei der Farbgebung auf die richtige und zweckgemässe Setzung von Farbreizen zu achten. Zu viele Farb-reize können das Ziel der massvollen Stimulierung ebenso verfehlen wie eine reizarme Umgebung.

Neben diesen physiologischen Auswirkungen, bezieht die wissenschaftlich gestützte Farb- und Materialberatung auch die Erkenntnisse der Farbpsychologie mit ein. Das heisst, dass die emotio-

nale Wirkung von Farben, ihre Symbolik und auch ihre assoziative Kraft berücksichtigt werden. Das selbe gilt auch für die synästhetische Wirkung der Farben. Mit Synästhesie wird die gleichzeitige Wahrnehmung verschiedener Sinnesempfindungen bezeichnet. So sprechen Farben nicht nur den Sehsinn an, sondern erregen durch ganzheitliche Bezüge und Mitempfindungen beispielsweise auch den Tast-, Geruchs-, Geschmacks- oder Temperatursinn. Menschen empfinden bestimmte Farbnuancen und -kombinationen als warm oder kalt, hart oder weich, süss oder sauer usw.

Nutzerorientierte Planung

Eine gelungene Innenraumgestaltung bringt die Bedürfnisse der Nutzer mit den Vorstellungen von Fachplanern und Entscheidungsträgern in Einklang. Bei der Gestaltung von Gesundheitseinrichtungen ist die richtige Gewichtung der

Nutzerbedürfnisse besonders komplex, weil verschiedene Nutzergruppen mit teilweise höchst unterschiedlichen Bedürfnissen einige Räume gemeinsam, andere wiederum exklusiv nutzen. Denn neben den Patienten verbringen auch Ärzte, Pflegepersonal und Praxisassistentinnen sowie Angehörige und Besucher einen grossen Teil ihrer Zeit in den Räumen von Spitälern und Praxen. Und wenn sie sich in dieser Umgebung wohl fühlen, strahlt dies auch auf die Patienten aus, was sich wiederum auf den Genesungsprozess auswirkt.

Bei der nutzerorientierten individuellen Gestaltung der verschiedenen Räume gerade grosser Einrichtungen ist zentral, dass diese im Rahmen eines übergeordneten Konzepts erfolgt. Denn nur ein gesamtheitlich gestaltetes Spital, vermittelt jene Harmonie und Geborgenheit, die die Selbstheilkräfte der Patienten positiv stimuliert.



Worauf ist bei der Gestaltung der einzelnen Räume in einem Spital oder in einer Arztpraxis zu achten?

Ein freundlicher Empfang ist wichtig

Bereits die Eingangshalle eines Spitals oder der Eingangsbereich sowie das Wartezimmer einer Arztpraxis sollen für die Eintretenden eine persönliche und freundliche Atmosphäre verbreiten. Geborgenheit und Wärme lassen sich durchaus mit einer wohnlich-repräsentativen Raumstimmung in Einklang bringen. Der Empfangsbereich soll, nicht unbedingt im Hinblick auf die Farbwahl, aber hinsichtlich auf die qualitätsvolle Ausgestaltung und Raumatmosphäre dem übrigen Erscheinungsbild des Spitals oder der Praxis entsprechen.

Behagliche Patientenzimmer

Für das Wohlergehen der Patienten zentral ist die Gestaltung der Patientenzimmer. Hier verbringen Menschen unterschiedlichen sozialen Hintergrunds, Alters und persönlichen Geschmacks je nach Aufenthaltsdauer unterschiedlich viel Zeit. Ebenso ist der Schweregrad der Erkrankung oder der Verletzung verschieden. Dies weckt unterschiedliche Erwartungen an das Spitalumfeld. Häufig auftretenden Dysfunktionen wie Angst oder Schlaflosigkeit kann mit gestalterischen Mitteln entgegengewirkt werden. Ärzte und Psychologen sind sich heute einig, dass ein positiv stimmendes Ambiente im Spitalzimmer den Heilungsprozess begünstigt. Dafür muss der Raum optimistisch stimmen, freundlich und behaglich wirken. Beachtung verdient die Decke, da sie für bettlägerige Patienten ein Hauptblickfeld bil-

det. Sie darf leicht farbig sein, ohne dass sie durch Reflexion die objektive Beurteilung der Hautfarbe der Patienten stört.

Multifunktionale Korridore

Die Gestaltung von Korridoren ist wichtig, weil sie eine grosse Gesamtfläche einnehmen und daher einen beträchtlichen Teil des Gesamteindrucks vermitteln. Wenn jeder Abteilung ein anderes Farbmilieu zugewiesen wird, wird der Korridor als Teil des Orientierungssystems wahrgenommen. Das Personal nutzt Korridore als Transport- und Verbindungswege sowie als Arbeitsbereiche zwischen den verschiedenen Abteilungen. Den Patienten dienen sie als ideale Laufflächen zur Bewegung. Durch ein farblich und lichtmässig interessantes Ambiente wird der Genesungsprozess der Patienten unterstützt und das Personal arbeitet motivierter, leistungsbereiter und konzentrierter, so dass Ermüdungserscheinungen reduziert werden können.

Arbeitspsychologisch optimierte Operationsräume

In Operationsräumen ebenso wie in den Behandlungsräumen einer Arztpraxis ist nicht nur zu beachten, dass Patienten hier ihr volles Vertrauen in die ärztlichen Fähigkeiten und in die medizinisch-technische Einrichtung setzen. Sondern es sind ebenso arbeitspsychologische Gesichtspunkte zu beachten. Insbesondere sind die visuellen Anstrengungen der intensiv und über einen langen Zeitraum arbeitenden chirurgischen Teams zu beachten. Um der Ermüdung der Augen während Operationen vorzubeugen, sind grosse Leuchtdichteunterschiede zu vermeiden.

Licht und Farbe spielen zusammen

Überhaupt verdient die Wirkung des Lichts bei der Farb- und Materialkonzeption in Gesundheitseinrichtungen grosse Aufmerksamkeit. Rund 90 Prozent der Sinneseindrücke werden über die Augen aufgenommen. Licht- und Sehbedingungen beeinflussen die Konzentrations- und Leistungsfähigkeit sowie das Reaktionsvermögen und das allgemeine Wohlbefinden im hohen Mass.

Bei der Farb- und Materialwahl ist in Kombination mit der Definition der Beleuchtungsquellen darauf zu achten, dass extreme Kontraste zwischen hell und dunkel vermieden werden, um der übermässigen Ermüdung der Augen vorzubeugen. Gerade in Spitälern, wo sich auch viele betagte und gebrechliche Menschen bewegen, ist im Interesse der Sturzprävention auf eine blendfreie Umgebung zu achten.

Insgesamt lohnt sich bei der Planung eines Neu- oder Umbaus aber auch vor der Renovation von Gesundheitseinrichtungen der Beizug eines qualifizierten Farbberaters, der gestützt auf wissenschaftliche Erkenntnisse arbeitet. Die im Verhältnis zur Gesamtbausumme kleine Investition in eine durchdachte Farb- und Materialkonzeption steigert den Nutzwert des Projekts erheblich und macht sich damit mehrfach bezahlt.

Martin Tanner
Dipl. Farbberater/-designer IACC
CH-6330 Cham
Tel. 041 781 13 84
www.tanner-farbberatung.ch